

Hallo liebe Freunde aus Deutschland, liebe Familie, liebe Arbeitskollegen von hansgrohe und alle die interessiert sind diesen Rundbrief zu lesen,

die ersten zwei Monate in Peru sind wie im Flug an mir vorbeigezogen. Ich will versuchen meine Eindrücke und Erfahrungen in diesem Rundbrief zusammenzufassen:

Gemeinsam mit Anna, Christine, Martina, Sarah, Axel, Bjoern, Thomas und Thomaso grande, alles Voluntarios/as aus der Erzdioezese Freiburg, bin ich am 14. August am Frankfurter Flughafen aufgebrochen. Ein Abschied voller Erwartungen und Ideen, jedoch noch keine richtigen Vorstellungen ueber Peru, ein Land weit entfernt von meiner Heimat. Trotz der guten Vorbereitung in Deutschland (Danke Michael, Katja und Uli) war es sehr schwer sich ein Bild von der Situation hier zu machen.

Nach 16 Stunden Flug mit zwei Stunden Aufenthalt in Madrid kamen wir in der Hauptstadt Perus, in Lima an. Aus dem Flugzeug direkt auf peruanischen Boden. Das trübe Wetter von Lima, man fühlt sich wie mitten in einer Regenwolke die ausser Wasser noch einiges an Abgasen gespeichert hat. Dies ist also Peru, das Land in dem ich das naechste Jahr ueber leben werde. Direkt vor dem Flughafen ging das Chaos los. Die Menschen ziehen an mir vorbei ohne dass ich sie wahrnehme. Die Augen sind mehr auf das Gepaeck gerichtet als auf die Umgebung.

Von allen Seiten wird man angesprochen teilweise mit einem Englisch das einfach unmöglich zu verstehen ist, da die meisten der Peruaner das Englisch so aussprechen wie auch ihr Spanisch.

Vor dem Flughafen endlich ein Deutscher Satz von Juergen Huber der uns dort abgeholt hat (Vielen Dank Juergen). Mit zwei VW - Bussen ging die Fahrt nach Surquillo weiter. Das Chaos auf den Strassen ist nicht zu uebersehen und mit Worten wohl auch gar nicht zu beschreiben. Dreispurige Strassen werden einfach fuenfspurig befahren. Sicherheitsabstand kennt hier keiner und der Sicherheitsgurt ist oft nur auf das T-Shirt aufgedruckt. Die Rueckbank des Busses musste waehrend der Fahrt von den Mitfahrern festgehalten werden und man kann sich vorstellen was diese bei einem Unfall machen wuerde.

An allen Ecken stehen Polizisten mit Trillerpfeifen die versuchen den Verkehr etwas unter Kontrolle zu bringen. Doch es bleibt bei dem Versuch, denn diese rollende Blechlawine aus Autos und Abgasen in der man einfach so mitschwimmt kann nicht unter Kontrolle gebracht werden. Die Autos, wenn man das ueberhaupt noch Autos nennen kann, wechseln die nicht vorhandenen Fahrstreifen so schnell, dass in jedem Moment damit gerechnet werden muss einmal kraeftig zu bremsen. Sekundenschlaf kennt hier wohl keiner. Die Peruaner fahren nach dem Motto "Wer bremst verliert" und "hupen gibt einen Punkt". Jeder passt auf sich selber auf, rechnet mit dem Fehlverhalten des anderen.

Nach der etwa zweistueendigen Fahrt sind wir dann in Surquillo angekommen. P. Gildo hat uns herzlich in Empfang genommen und uns in unsere Zimmer eingewiesen. Jeder hat sein eigenes Zimmer bekommen, das aus einem Doppelbett und einem kleinen Regal bestand. Interessant wurde erst das Badezimmer. Einige kalte Duschen eine war nachtraeglich mit lauwarmem Wasser ausgeruestet worden. Um diese zu benutzen mussten jedoch einige Sicherheitsvorschriften eingehalten werden um keine koerperlichen Schaeden der elektrischen Installation von sich zu tragen.

Das faszinierende an Lima war fuer mich, dass die Menschen alle offen und herzlich sind. Diese Offenheit kennt man von Deutschland nicht. Es ist uns sehr leicht gefallen gleich Kontakte zu Peruanern zu finden. Die meisten aus der Gemeinde. Es war zwar eine gewisse Verstaendigungsschwierigkeit zwecks mangelnder Sprachkenntnisse vorhanden, jedoch kam es gleich in der ersten Woche zu einem Fussballspiel Deutschland – Peru. Wie dies ausgegangen ist weiss ich gar nicht mehr genau aber es kam auch weniger darauf an.

Die Koechin des Pfarrhauses hat uns taeglich lecker verkoestigt. Das Essen in Peru ist sehr vielfaeltig, obwohl es jeden Tag Reis gibt. Ich habe den Reis lieben gelernt. Man kann ihn in so vielen verschiedenen Variationen zubereiten.

Es gibt mehr als 300 verschiedene Sorten von Kartoffeln. Die Peruaner essen sehr viel Fleisch, meistens Huehnchen, da das eben sehr billig ist. Das Essen aus Deutschland vermisse ich wirklich nicht. Obwohl die Menschen hier wenig Geld fuer die Zutaten haben zaubern sie immer wieder ein leckeres Menu aus dem wenigen was sie haben. Das Essen ist fuer die Menschen hier sehr wichtig. Des oefteren war ich schon bei Familien zum Essen eingeladen. Das Ablehnen des Menus wuerde fuer die Peruaner ein Ablehnen der Person bedeuten und somit wird gegessen auch wenn in dem prallen Magen schon lange kein Platz mehr ist. Mit Ausreden wie z.B. Ich habe Magenschmerzen oder bitte Einpacken kann man sich aus dieser Situation herausreden.

Die Vielfalt der Fruechte darf nicht vergessen werden. Es gibt hier einfach alles an Fruechten, die zum groessten Teil sehr frisch sind, da alle in Peru angebaut werden. Die Mehrheit kannte ich bisher noch nicht.

Oft wird man von Kindern auf der Strasse angebettelt, die einem Bonbons verkaufen wollen. Diese Kinderaugen ganz unschuldig und doch wuerde ich den Kindern nicht helfen durch den Kauf dieses einen Bonbons. Sie wuerden das Geld an ihre Eltern abgeben muessen und haetten nichts davon. Nicht einmal eine Schulausbildung und somit kann man sich gut vorstellen wie die Zukunft dieser Kinder aussieht. Man lernt schnell ein klares Nein zu sagen und zwar in einem Ton der einem im nachhinein fast wieder leid tut. Hier in Peru lehrt man sehr schnell mit der Armut der Kinder umzugehen, nicht jedes einzelne Schicksal zu bedauern. Es ist erstaunlich wie auch sehr erschreckend so handeln zu muessen.

Mit P. Gildo haben wir einiges von Lima besichtigt. Falls er nicht gerade Messen gehalten hat versuchte er uns Lima etwas naeher zu bringen. Wir besuchten ein Heim fuer behinderte Kinder die von den Eltern regelrecht auf die Strasse geworfen worden sind und somit keine richtige Bezugsperson vorhanden ist. Dort haben wir alle mit angepackt. Es war mehr ein anpacken um zu verstehen. Hier fehlt es einfach an Personal somit werden hier 10 Kinder in 30 Minuten entkeidet, geduscht und abgetrocknet. Es ist eine traurige Realitaet. Diese Arbeit aehneln mehr der Fliessbandarbeit wobei man nicht uebersehen darf mit welcher Liebe und Herzlichkeit das Personal hier mit den Kindern umgeht. Dies war in meinen Augen die erste richtige Konfrantation mit der Armut hier in Peru. Die krasse Realitaet wie hier mit Menschen umgegangen wird.

Die Peruaner sind fuer mich mehr als nur (Ueber)Lebenskuenster. Viele denken nur fuer einen Tag und nicht an den naechsten Morgen, da sie durch ihre Moeglichkeiten eingeschaenkt sind. Sie sind sehr spontan. Organisation und Puenklichkeit kennen die wenigsten. Es ist nicht weiter schlimm wenn P. Gildo 30 Minuten spaeter zum Gottesdienst kommt. Er fuhr mit uns ins Zentrum um einen Fruchtsalat zu essen. Wir verspaeteten uns etwas und somit mussten die Gottesdienstbesucher eben etwas warten. So etwas wuerde in

Deutschland zu guter letzt noch in der Zeitung stehen. Hier in Peru wird nicht einmal darueber gesprochen, es ist einfach etwas ganz normales.

Es gibt viele Maerkte, wo einfach alles verkauft wird. Nicht wie man sich das in Deutschland vorstellt, geordnet und alles hat seinen Preis. Hier essen die Menschen auf dem Boden, die Babys schlafen unter den Staenden im Dreck oft in eine Decke gehuellt mit der vorher die Ablage abgeputzt wurde. Die Maerkte sind ein Erlebnis fuer sich dort trifft man sehr viele verschiedenartige Menschen.

Weiss man die Preise nicht, zahlt man als "Gringo" gleich mal das dreifache. Na ja das handeln sind einfach Dinge die ich noch lernen muss. Den Begriff "Gringo" benutzen die Peruaner fuer weisshaeutige bzw. Menschen mit hellen Augen.

Am meisten erstaunt mich immer wieder die Freundlichkeit und Gelassenheit die die Peruaner haben. Sie leben in grosser Armut, aber mit dem wenigen was sie haben kommen sie ueber die Runden. Trotz der Armut so gelassen und gluecklich durchs Leben zu gehen ist mir noch immer ein Raetsel. Es ist auf der einen Seite schoen auf der anderen erschreckend.

In den ersten drei Wochen in Lima hatten wir taeglich einen Spanisch-Sprachkurs, der uns die Sprache naeherbringen sollte. In Lima habe ich einige male den VW-Bus der deutschen Gemeinde gefahren. Dies war ein Abenteuer fuer sich bei diesem Verkehr einen kleinen Bus zu fahren. Jetzt weiss ich, dass bei defekter Hupe diese sofort repariert werden sollte. Sie wird oefters benutzt als die Bremse. Diese Zeit in Lima ging so schnell vorbei, dass ich gar nicht glauben konnte mich bald von den meisten der Voluntarios/as verabschieden zu muessen.

Am 05. September war es dann soweit, der Tag des Abschieds aus Lima, der Abschied von den meisten die ich bis dahin in mein Herz geschlossen habe. Es war ein wunderschoeener Tag. P. Gildo hat uns 9 Voluntarios/as einen sehr schoenen Abschiedssatz mit auf den Weg gegeben. "Wir sind wie eine grosse Familie, wenn ihr wollt koennt ihr jederzeit nochmals zu mir kommen." Es hat mich sehr gefreut wie man in so kurzer Zeit integriert ist.

Sarah hat mich in das sechs Stunden entfernte Chimbote begleitet, das fuer das weitere Jahr unsere Heimat werden sollte. Nachdem wir die Abschiedsgeschenke einiger peruanischer Freunde entgegengenommen haben (alles Plueschtiere, sehr kitschig) ging unsere Reise los. Die Peruaner haben einen komischen Geschmack in Sachen Geschenke. Hier ist es an der Tagesordnung Plueschtiere zu verschenken die meistens rosa sind oder aehnliche Farben haben. Na ja an diese Art von Geschenken muss ich mich erst noch gewoehnen.

In Chimbote habe ich die ersten zwei Wochen mit Sarah bei den Ordensschwwestern gewohnt. Ein seltsames Gefuehl war das schon als einziger Mann in einem Kloster. Die Schwestern haben sich herzlich um uns gekuemmert wodurch ich mich bei ihnen sehr wohl gefuehlt habe. Mit ihnen haben wir einige Sehenswuerdigkeiten in Chimbote besichtigt. Chimbote ist urspruenglich ein kleines Fischerdorf direkt am Meer ohne grosse Bedeutung. In den letzten 40 Jahren ist das Dorf zu einer richtigen Stadt herangewachsen. Die meisten sind herangezogene um in Chimbote zu arbeiten. Frueher hatte es viele Fische die jedoch heute zum groessten Teil abgefischt sind. Eine kleine Stahlproduktion ist hier in Chimbote ebenfalls zu hause. Da es nicht viel mehr als Fischfabriken gibt sind die meisten der Chimbotaner heute Arbeitslos. Die Zukunftsaussichten sind auch nicht besser, da eben nicht mehr die Menge an Fisch vorhanden ist wie frueher.

Gleich am ersten Samstag haben wir die Schule Fe y Alegria (Glauben und Froehlichkeit) fuer behinderte Kinder und Jugendliche besichtigt. Der Ort an dem ich fuer ein Jahr mitarbeiten werde. Es war ein seltsames Gefuehl an diesem Samstag. Am Wochenende ist recht wenig los in der Schule und wir haben fast keine Schueler angetroffen.

Momentan hat die Schule Fe y Alegria 340 Schueler, die alle geistig oder koerperlich behindert sind. Die Schule hat ca. 30 Unterrichtsraeume und viel Gruenflaeche zum Anbauen von Nahrungsmitteln oder einfach zum Fussball spielen. Die Landwirtschaft hier auf dem Gelaende wird von den Schuelern bewirtschaftet. Fe y Alegria hat drei Busse mit denen die Schueler jeden Morgen abgeholt und jeden Mittag wieder nach Hause gebracht werden. Ein Fruehstueck und ein Mittagessen bekommen die jungen Menschen ebenfalls. Die Unterrichtszeit ist von 8 Uhr bis 13 Uhr.

Momentan bin ich in einer Klasse mit 11 Schuelern von denen im Durchschnitt jedoch taeglich nur ca. sechs die Schule besuchen. Der Rest der Schueler dieser Klasse wird aus verschiedenen Gruenden von den Eltern nicht zur Busstation gebracht. Es sind Schueler mit sehr starken Behinderungen. Fuenf mit Trisomie 21 (Down – Syndrom). Da ich bis Dato noch wenig Erfahrung mit solchen Menschen gemacht habe musste ich mich erst langsam vorrantasten. Diese Kinder lernen einfachste Dinge wie z.B. Zeichenuebungen, Fingerfertigungsuebungen, selbststaendig Essen, aufs Klo gehen.

Hier in der Schule musste ich meine Erwartungen an die Schueler ziemlich herunterfahren. Fuer mich ist es mittlerweile ein Erfolg wenn Juan (ein Schueler meiner Klasse) zum Naseputzen ein Taschentuch verwendet oder einfach beim Husten die Hand vor den Mund haelt. In dieser Klasse bin ich nicht alleine ich helfe jediglich der peruanischen Lehrerin Clorinda, die mit den Mitteln die sie hat, versucht das beste zu machen. Vorraussichtlich werde ich in dieser Klasse fuer ca. zwei Monate bleiben.

An der Schule gibt es auch Schueler denen man eine Behinderung im ersten Moment nicht ansieht. Sie haben lediglich eine Lernschwaeche und wuerden in einer normalen Schule nicht mitkommen. Die Arbeit in der Schule ist sehr abwechslungsreich. Selten gibt es einen Tag an dem ich die ganze Zeit in der Klasse bin. Des oeffteren sind Besprechungen oder Vorbereitungen fuer irgendwelche Aktivitaeten. An die Besprechungen hier in Peru muss ich mich auch noch gewoehnen, da das Wesentliche oftmals nur wenig bis garnicht behandelt-, und die Prioritaet auf belanglose Konversationen und Vergnuegen, wie essen und tanzen, gelegt wird. Da das Resultat daher oft unzureichend ist, wird das Ganze einfach auf den naechsten Tag verschoben.

Am 15. Oktober ist das Schulfest von Fe y Alegria, das sich ueber zwei Wochen erstreckt. Bei der Organisation dieses Festes war ich meistens dabei und es interessiert mich besonders wie dieses Fest gelingen wird. Im naechsten Rundbrief werdet ihr darueber informiert werden!

Waehrend den ersten zwei Wochen hier in Chimbote bei den Ordensschwwestern habe ich mich auf die Suche einer Familie gemacht. Chimbote hat sehr viele Stadtteile und Kirchen mit ihren Einzugsgebieten. Fuer mich war von Anfang an klar, dass ich in die Gemeinde San Francisco de Asis kommen werde. In diesem Orden befindet sich auch Padre Vicente, ein Deutscher Priester der sich in Lima aufhaelt, wo ich ihn auch kennen gelernt habe. Er unterrichtet an einer Universitaet und ist nur selten in Chimbote. In dieser Gemeinde sind drei Priester, P. Orlando, P. Simon und P. Miguel, ein deutscher Priester der seit zwei Jahren hier im Pfarrhaus wirkt.

In dieser Gemeinde habe ich Isabell, eine 20 jaehringe Studentin kennengelernt, die mich eingeladen hat ihre Familie kennenzulernen. Wieder einmal ein Beispiel fuer die Offenheit und Herzlichkeit der Peruaner. Alle Familienmitglieder waren versammelt, wussten von

meiner Wohnungssuchaktion und haben mir angeboten fuer das kommende Jahr bei ihnen zu wohnen.

Dies ist jetzt meine Familie. Vier Schwestern, ein Bruder, die Eltern und wer der Rest ist weiss ich bis heute noch nicht ganz genau. Sie haben mich am ersten Tag gleich voll integriert und in den Kuechenplan mit aufgenommen. Die ganze Familie ist sehr herzlich und hilft mir wo sie kann. Die aelteren drei Toechter sind auf der Universitaet. Dies ist in meinen Augen sehr wichtig, denn ohne eine gute Schulausbildung hat man hier in Peru schlechte Karten. Die Schulausbildung ist nicht billig und muss von der Familie finanziert werden, das sich viele nicht leisten koennen. Es gibt einige Eltern die versuchen ihre Kinder auf die Universitaet zu schicken um spaeter gemeinsam ein besseres Leben fuehren zu koennen, muessen aber waehrend dieser Zeit starke Einsparungen im eigenen Haushalt vornehmen.

Ich kann einfach nicht verstehen warum die Peruaner so viel Pech mit ihren Politikern haben, die nur in die Politik gehen um sich selber auf legale und illegale Weise zu bereichern, und nicht um der Bevoelkerung zu helfen, da z.B. die Bildung einfach das wichtigste ist.

Hier in der Familie habe ich ein eigenes Zimmer welches ich selber eingerichtet habe. Das Bett ist vom Kloster ausgeliehen und der Tisch aus dem Pfarrhaus.

Kurz ein Beispiel zur Hilfsbereitschaft der Peruaner: Am ersten Tag wo ich in der Familie angekommen bin, haben meine Geschwister das Gepaeck vollstaendig ausgeraemt und in den Schrank einsortiert.

Mir persoendlich ist es etwas seltsam vorgekommen, habe mich aber mittlerweile an solche Aktionen gewoehnt.

Ueber meinem Zimmer ist ein Huehnerstall mit ca. 30 Haehnen und Huehnern. Wodurch ich meistens morgens um fuenf oder sechs von einem nicht zu ueberhoerenden Konzert geweckt werde. Ich hoffe mich daran noch zu gewoennen, um doch wenigstens ab und zu mal was laenger schlafen zu koennen.

Damit ihr euch vorstellen koennt, wie bei mir der Tagesablauf aussieht, schreibe ich diesen kurz tabellarisch auf:

- 7 Uhr Aufstehen / Fruehstueck
- 8 Uhr Schulbeginn in Fe y Alegria
  - 8.30 Uhr Fruehstueck der Schueler
  - 12.15 Uhr Mittagessen der Schuler
  - 12.45 Uhr Die Schueler zum Bus bringen
- 13 Uhr Schulende
- 14 Uhr Ich komme in meiner Familie an
  - Mittagessen, das geht dann oft bis 15 Uhr oder 16 Uhr.

Die Zeiten sind nicht so genau zu nehmen und gelten von Montag bis Freitag. Den restlichen Tag verbringe ich mit den verschiedensten Dingen die jeden Tag variieren.

An einem Wochenende bin ich mit Sarah (Voluntaria) und Beni, einem weiteren Deutschen der Gemeinde, nach Trujillo gereist, einer sehr schoenen historischen Stadt, nur zwei Stunden noerdlich von Chimbote. In Trujillo haben wir Thomas (Volutario) und P. Reinhold besucht. Er ist unsere direkte Ansprechperson falls es mal Probleme geben wuerde. Mit ihm haben wir unsere Zeit hier reflektiert. Es hat sehr gut getan, mit einer neutralen Person ueber die vergangenen Erfahrungen zu sprechen. Die Trujillaner sind Gringos gewoehnt, es ist eben eine Touristenstadt mit einigen Sehenswuerdigkeiten.

In meiner Schule bin ich mit einer Lehrerin ins Gespraech gekommen und wir haben uns ueber Hygiene bzw. genauer gesagt ueber Zahnhygiene unterhalten. Es ist deutlich zu sehen, dass viele Peruaner sehr schlechte Zaehne haben. Dies liegt sicher auch daran dass sie alles gerne sehr suess Essen bzw. Trinken. In der Coca-Cola ist hier z.B. einfach entsprechend mehr Zucker zugemischt. Viele Eltern haben kein Geld fuer Zahnbuersten bzw. Zahnpasta und somit bleibt das Zaehneputzen fuer viele hier eine Geschichte, da es in ihren Augen billiger ist sich den Zahn zu ziehen als Zahnbuersten und Zahnpasta zu kaufen.

Ich fuehle mich sehr wohl hier in Chimbote in "meiner" neuen Familie. Mit der Sprache wird es Tag fuer Tag besser ich habe zwar keine Zeit Vokabeln zu lernen, aber durch die Sprachpraxis komme ich auch weiter.

Hoffentlich koennt ihr euch ein Bild von der Situation hier machen. Wer noch mehr wissen will kann mir gerne eine E-Mail schreiben ich werde sie dann persoendlich oder im naechsten Rundbrief beantworten der alle zwei Monate erscheinen wird.

Ich hoffe euch geht es allen gut und sende viele liebe Gruesse aus der Hauptstadt des Fisches, Chimbote

Euer Sebastian